

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengefuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 195

Stolp, Sonnabend, den 21. August 1926

50. Jahrgang

Neue Gefahr für die Landwirtschaft

Unmögliche Zollpolitik des Reiches.

Ein deutschnationaler Vorstoß im Handelsausschuß des Reichstages.

Berlin, 20. August. Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich heute mit einer von Mitgliedern der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei eingebrachten Entschließung, worin die Regierung er sucht wird, das Gesetz betr. die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Uebergangszeit vom 14. Juli 1926 mit sofortiger Wirkung aufzuheben und der Wertbestimmung der Einfuhrscheine die jetzt geltenden Zollsätze zugrunde zu legen.

In einem ausführlichen Referat führte Abgeordneter Stubendorff (Deutschn.) zur Begründung der Entschließung aus, daß die Regierung bei Einbringung der Gesetzesvorlage am 14. Juli bezüglich der niedrigen Wertfestsetzung der Einfuhrscheine gegenüber dem vom Reichstag beschlossenen Zollsätzen zugesagt habe, daß die Uebergangsregelung nur solange in Wirksamkeit bleiben solle, bis durch handelsvertragliche Vereinbarungen die Normalsätze für die in Betracht kommenden Waren erreicht sind, oder bis mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, daß auf Grund der niedrigeren Sätze über den Bedarf hinaus eingeführtes Getreide in größeren Mengen nicht mehr vorhanden ist. Dazu sei festzustellen, daß im Gegenfall zum 14. Juli heute die „normalen“ Zollsätze für die in Betracht kommenden Waren mit den jetzt im Reichstag beschlossenen Zollsätzen erreicht sind. Jedenfalls lägen darüber hinaus bindende Zusagen der Regierung vor. Sodann sei der 1. August überschritten, der neue Zolltarif in Kraft, die „unerwünschten“ Folgen des Wechsels der Zollsätze seien demnach heute nicht mehr zu befürchten. Schließlich sei heute nicht mehr mit einiger Sicherheit, wie es in der Begründung des Gesetzesentwurfes hieß, sondern mit Gewißheit anzunehmen, daß auf Grund der vor dem 1. August geltenden niedrigeren Zollsätze über den Bedarf hinaus eingeführtes Getreide nicht mehr vorhanden ist.

Der Redner gab sodann einiges Zahlenmaterial, aus dem zu ersehen ist, daß die Einfuhr des Jahres 1926 um etwa zwei Fünftel geringer ist, als die Einfuhr 1925. Wenn man weiter die Einfuhrzahlen des Jahres 1926 mit dem monatlichen Konsumbedarf des Deutschen Reiches an Roggen vergleicht, so ergibt sich angesichts der Tatsache, daß Vorräte alter Ernte aus Deutschland am 1. August nur in geringem Umfange zur Verfügung standen, daß auf Grund der niedrigeren Zollsätze eingeführte Getreidemengen, jedenfalls was Roggen anbelangt, nicht mehr vorhanden sind. Und wenn wirklich 100 000 Doppelzentner ausländisches Getreide aus der Einfuhr vor dem 1. August vorhanden wären und zum Export kämen, so könnte das im Höchstfalle einen Ausfall für den Staatsfiskus von 200 000 Mark ausmachen. Die Bewertung der Einfuhrscheine nach den heutigen Zollsätzen werde nicht eine nennenswerte Steigerung der Getreidepreise zur Folge haben. Der deutschnationale Antrag verfolge vielmehr lediglich den Zweck,

das Abrutschen der Getreidepreise, insbesondere der Roggenpreise, zu verhindern.

Im Vorjahr, so führte der Redner weiter aus, hatten wir am 8. Juli noch einen Roggenpreis von etwa 11,50 Mark und am 7. November schon einen solchen von 6,83 Mark. Diese Preisentwicklung war in erster Linie verursacht durch die starke Verschuldung der Landwirtschaft. Die Fälligkeit der Wechsel zwang die Landwirtschaft zu Notverkäufen. In diesem Zusammenhang muß festgestellt werden, daß diese ruinösen Preise für Roggen aus dem Spätherbst des Vorjahres für den konsumierenden Teil des deutschen Volkes den geringsten Vorteil gebracht haben. Wir werden das starke Angebot an Getreide haben, weil bis zum Herbst etwa 1500 Millionen Mark landwirtschaftliche Wechsel fällig sind. Die Preisenkaffe hat bereits ein Schreiben herausgegeben, laß, daß zum 1. Dezember 1926 alle Düngerverwechslung fällig zu stellen sind. Der Getreidehandel, besonders in Sachsen, rät bereits den Landwirten unter Hinweis auf den zu erwartenden Preissturz infolge der Wechselrückstellungen schon jetzt ihr Getreide zu verkaufen. Aus Pommern wird gemeldet, daß von Landwirten verlangt wird, daß sie im Herbst mindestens 75 Prozent ihrer Wechselverbindlichkeiten abzudecken hätten. Ähnlich ist das Bild überall.

Wenn in normalen Jahren der Vorkriegszeit sich das Angebot in Getreide im Herbst verstärkte, so waren die Mühlen und der Handel kaufkräftig genug, einen wesentlichen Teil des Ueberangebots aufzunehmen. Ein noch überschüssiger Teil des Ueberangebots ging ins Ausland, meist in die nordischen Länder. So waren in den Monaten Juli, August, September

des Jahres 1923 1765 000 Doppelzentner Roggen allein in die nordischen Länder ausgeführt worden. Diesen Ausfuhrmengen steht bis dato im Monat Juli 1926 eine Ausfuhr von 3600 Doppelzentnern gegenüber. Heute ist bei Mühlen, beim Handel und bei den Genossenschaften kein Kapital. Die Ausfuhr nach den nordischen Ländern ist durch die jetzige Regelung des Einfuhrscheinsystems verperrt.

Das bedeutet eine Katastrophe für die Landwirtschaft. Schulden, Schuldenzinsen, Wechsel und Steuern sollen die Landwirte bezahlen: Das bringt neuen Preissturz, wenn nicht schließlich ein Ventil geöffnet wird.

Die sogenannte Lombardmöglichkeit für Getreide bringt auch keine wesentliche Erleichterung, weil das vorgesehene Verfahren falsch ist. Aber auch wenn es richtig wäre, würden die erwarteten Erfolge längst nicht erreicht werden, weil effektiv in Deutschland nur Lagerraum für rund 1 Million Tonnen Getreide vorhanden ist. Das würde bei 60prozentiger Belegung höchstens 120 Millionen ausmachen. Demgegenüber sei nur darauf hingewiesen, daß allein an Bargeld für Löhne zur Unterbringung der Ernte 200 Millionen Mark gebraucht werden. Wechselrückzahlung, Steuerzahlung, Schulden-Zinszahlung, Werbungsstellen für die Ernte können vom Inlandsgeldmarkt nicht geleistet werden. Wir brauchen zur Bewegung für die neue Ernte vorübergehend den Kapitalmarkt des Auslandes. Das kann wirksam nur geschehen durch vorübergehende Ausfuhr.

Dabei ist zu bedenken, daß das exportierte Getreide der Volksernährung nicht verloren geht. Es komme, nur zu anderem Zeitpunkt, die gleiche Getreidemenge infolge der Einfuhrscheine zollfrei wieder herein. Aber Gile ist geboten. Wir müssen gegenüber Rußland und Polen den Vorrang der früheren Ernte auf dem nordischen Markt ausnutzen. Sind Polen und Rußland mit ihrem Getreide erst im Markt, dann nicht auch die Verringerung der Bewertung der Einfuhrscheine nichts mehr. Gile ist deshalb geboten, weil infolge des schlechten Erntewetters ein großer Teil unseres Getreides in nicht lagerfähige Zustände geerntet ist. Dieses muß beschleunigt dem Konsum zugeführt werden. Die Mehrheit des Reichstages, die den jetzt geltenden Zolltarif beschlossen hat, hat damit den Willen bekundet, im Interesse der Belegung der Gesamtwirtschaft, im Interesse der Wiederherstellung der Kaufkraft der Landwirtschaft und damit einer Stärkung des inneren Marktes die Landwirtschaft aus ihrer drückenden Notlage zu befreien. Durch die derzeitige Bewertung der Einfuhrscheine sind die Zölle aber vollständig unwirksam gemacht worden.

In der Debatte schlossen sich die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und des Bayerischen Bauernbundes den Ausführungen des deutschnationalen Redners an. Die Vertreter der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten nahmen eine ablehnende Haltung ein, während das Verhalten der Vertreter der Deutschen Volkspartei und des Zentrums zweifelhaft war. Der Vertreter der Reichsregierung betonte, daß er noch keine Erklärung abgeben könne, weil die Reichsregierung zu der Entschließung noch nicht Stellung genommen habe (1). Schließlich wurde ein Zentrumsantrag angenommen, die Abstimmung über die eingebrachte Entschließung bis zu einer Stellungnahme der Reichsregierung aussetzen.

Warum keine Aufwertung?

Reichsminister Dr. Kütz zur Ablehnung des Aufwertungsbegehrens.

Zur Ablehnung des Volksbegehrens auf Aufwertung schreibt der Reichsminister des Innern Dr. Kütz in einem Berliner Einblat u. a.: Die Ablehnung des Antrages mußte aus zwingenden geschlichen Gründen geschehen. Nach Artikel 73 Abs. 4 der Reichsverfassung kann der Volkentscheid über den Haushaltsplan nur vom Reichspräsidenten veranlaßt werden. Der dem Zulassungsantrage beigefügte Gesetzesentwurf handelte zweifellos über den Haushaltsplan. Der Minister fährt dann fort: Niemand verkennet die Tiefe der Tragik, die darin liegt, daß durch die Inflation Hunderttausende von Deutschen, die in einem Leben voll Arbeit und Entbehrungen für ihr Alter ein bescheidenes Kapital zurückgelegt hatten, um den wesentlichsten Teil ihres Vermögens kamen. Aber wenn 100 Milliarden Rentenskapital durch die unselbige, von außen her bedingte wirtschaftliche Entwicklung aufgefressen wurden, so kann man diese Milliarden nicht durch einen gesetzgeberischen Akt wieder herstellen. Wohl kann man und muß man den Opfern der Inflation die denkbar weitgehendste soziale Fürsorge in der Not zuteil werden lassen, aber ein

verlorenes Kapital kann niemals durch gesetzgeberische Akte, sondern nur durch die Wirtschaft selbst rekonstruiert werden. Deswegen sind Art und Maß der Aufwertung letzten Endes keine Rechtsfragen, sondern eine Frage der staatswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Möglichkeiten. Wenn man eine die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit übersteigende Aufwertung gesetzlich einführen wollte, würde man den armen, belagerten Opfern der Inflation nicht nur nicht helfen, sondern würde durch die Vernichtung unserer Wirtschaft durch eine neue Inflation sie und das ganze Volk wirtschaftlich zerrütten. Die reichsgesetzliche Regelung der Aufwertung muß eine endgültige sein. Das Wiederaustrufen der Aufwertungsfrage würde die Kreditwürdigkeit und Kreditfähigkeit Deutschlands vernichtend treffen. Je sicherer, schneller und ungestörter sich die deutsche Wirtschaft erholt, um so umfangreicher wird auch die soziale Fürsorge für die durch die Inflation in Not Geratenen sein können.

Keine Geldverteuerung zum Herbst.

Geheimer Regierungsrat Armin Norden, Ministerialdirekt im Reichswirtschaftsministerium, tritt in der Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ der Befürchtung entgegen, daß wir zum Herbst teureres Geld bekommen würden. Für die Finanzierung der Ernte sei bereits weitgehende Vorkehrungen getroffen, insbesondere dadurch, daß eine Lombardierung von Getreide durch die Reichsbank vorgesehen wird. Die Befürchtung, daß dadurch die Kredite bei der Reichsbank teurer werden dürften, ist kaum gerechtfertigt. Die Inanspruchnahme der Reichsbank auf Wechsel- und Lombardkonto ist nämlich im Laufe des Jahres fast in gerader Linie zurückgegangen. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß die Reichsbank noch Raum hat für die Aufnahme von Wechseln, mithin für die Gewährung von Krediten, ohne genötigt zu sein, den Diskontsatz hinaufzusetzen.

Ein parteidemokratischer Friedenskongreß.

Paris, 19. August. Gestern fand in Boisjy la Riviere im Freilichttheater die Vollversammlung der Teilnehmer an dem Internationalen demokratischen Friedenskongreß statt. Nach Ritti und dem französischen General Berrand sprach auch der deutsche demokratische Reichstagsabgeordnete Bergstraefer. Er erklärte, das sicherste Mittel, die bei allen Völkern hervortretende pazifistische Tendenz zu unterstützen, sei die Forderung der Achtung, die die Nationen voreinander haben müßten. Er betonte, daß alle Völker, die während des Krieges und nach dem Kriege alle gleichermaßen gelitten hätten, sich bemüht haben, die zwischen ihnen errichtete Mauer des Hasses niederzureißen. Aber man müsse sich auch hüten, nach dem Niederreißen der ersten Mauer eine zweite durch die Zollschranken aufzurichten. Nur durch den Freihandel könnten die Völker zum wirtschaftlichen und technischen Fortschritt der Welt beitragen. Er erklärte, man wisse wohl, daß die Verwirklichung der Idee des europäischen Friedens in erster Linie von den deutsch-französischen Beziehungen abhängt. Die friedliche Invasion von Bierville habe vielen Deutschen bewiesen, daß die Idee des Friedens auf beiden Seiten Fortschritte mache. Schließlich gab Bergstraefer der Hoffnung Ausdruck, daß gerade um der Sache des Friedens willen der Frage der Behebung des deutschen Gebietes so bald wie möglich ihre Schärfe genommen werde.

Bergstraefer und seine demokratischen Freunde werden noch lange auf die Erfüllung ihrer heißen Wünsche warten müssen, und zwar infolge ihrer reichlich irtüchten Politik. Das Intrigenspiel gegen den Rücklauf von Cuxen und Malmö, das gerade von den Franzosen betrieben sein dürfte, beweist doch schlagend genug, wie wenig Gerechtigkeitsgefühl auf der anderen Seite vorhanden ist. Mit solchen Friedenskongressen, auf denen zur Erbauung der fremden Teilnehmer Wehlagern über die unerfüllten demokratischen Herzenswünsche angetraut werden, wird der Menschheit kein nennenswerter Dienst geleistet, und dem deutschen Volke erwachsen aus solchen Kongressen immer nur neue Schwierigkeiten. Auch heute noch? Freihandel? Nein, Zollmauern ringsum, und je höher, je mehr deutscherseits vom Freihandel geredet wird. Der Haß gegen alles Deutsche ist kalt geworden, aber er ist noch unvermindert. Nur vorsichtiger geht man jetzt zu Werke. Die pazifistischen Tendenzen für das demokratisch-sozialistische Deutschland und die militärische Vorherrschaft für Frankreich. Das ist und bleibt die Parole der anderen. Für den Freihandel, das heißt in der modernen Sprache, für den europäischen Zollverein, fehlen ja noch die meisten psychologischen Voraussetzungen. Dazu gehört doch auch in erster Linie ein Verzicht Frankreichs auf die Erzwingung einer wirtschaftlichen Machtstellung zur Befestigung seiner militärischen. Und nicht wahr, Herr Bergstraefer, damit nichts doch noch recht böse aus!

Die Lehrter Katastrophe.

Auf der Suche nach den Attentätern.

Es verlautet, daß die Staatsanwaltschaft, die die Urfa- chen der Eisenbahnkatastrophe bei Meinerßen untersucht hat, bereits eine Spur der Täter verfolgt, die nach Gardelögen führen soll. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich um einen Mordanschlag eines entlassenen Eisenbahnbeamten handele.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei an der Stelle der Eisenbahnkatastrophe bei Meinerßen haben das Ergebnis ge- zeigt, daß die Herkunft der an der Unfallstelle gefundenen Schraubenschlüssel festgestellt wurde. Die beiden Schlüssel, die mit den Buchstaben H. K. gezeichnet sind, gehören zum Werk- zeugbestand der Firma Heinrich Könniche, die nicht weit von der Unglücksstelle mit einem Brückenbau über die Oster be- schäftigt ist. Mehrere Arbeiter, die früher in der Nähe der Unglücksstelle beschäftigt waren, sind im Laufe des gestrigen Tages vernommen worden. Der Verdacht richtet sich gegen eine Person, die in der Unglücksnacht nicht zu Hause war. Es konnte aber ein einwandfreier Alibibeweis erbracht wer- den. Nach einer Meldung soll man seit heute früh eine Spur verfolgen, die nach Leiferde führt. Ein früherer Eisenbahn- beamter soll sich durch Aussagen verdächtig gemacht haben. Im ganzen genommen ist aber vor der Hand noch kein richtiges Motiv für das Verbrechen, wenn es sich um ein solches han- delt, zu erkennen. Bis jetzt liegen Meldungen über Dieb- stähle nach der Katastrophe nicht vor.

Die vollständige Liste der Opfer.

Die Namen der Toten werden amtlich, wie folgt, bekannt- gegeben: 1. Zugführer Jordan aus Berlin, 2. Student Kurt Lejzer aus Berlin, 3. Reinhold Grunewald, Kutscher, Berlin, 4. Frau Julie Stolle, geb. Forstreuther, aus Berlin, 5. Eine bis jetzt noch nicht rekonstruierte tote, 6. David Howard Pirie aus Cambridge, 7. Otto Ebert aus Stettin, 8. Oberin- genieur Gnann aus Dortmund, 9. Wilhelm Winkler, Charlotten- burg, 10. Friedrich Schmidt-Grusthausen aus Düsseldorf, 11. Weichenwarter Jurson, Rousdorf, 12. Robert Perstin, Hamm in Westfalen, 13. Reichs- und Staatskommissar Ernst Mehlisch, Dortmund, Lokomotivführer Wieje, Kreuz (Ostbahn), 14. Margarete Wieje (Chefrau), 16. Lokomotivführer Albert Hohm, Kreuz, 17. Rangierarbeiter Artur Hippe, Waldburg, Altwasser, 18. Frau Elise Gautier, Berlin-Schöneberg, 19. Frä. Martha Hoffmeister aus Berlin, 20. Klara Neuer, Köln, 21. Wobrusk Read aus London, nach Braunschweig, komplizierter Unterschlenkerbruch.

Die Namen der Verletzten sind: 1. Fabrikbesitzer Bader aus Liegnitz.

Man befürchtet, daß die Zahl der Toten der Zugkata- strophe sich noch erhöhen wird; denn aller Wahrsclein- lichkeit nach liegen unter den Trümmern der ineinander ge- fallenen und zu einem wüsten Chaos zusammengeworfenen sechsten und siebenten Wagen noch Tote. Bisher ist es nicht gelungen, trotz mühevoller ununterbrochener Arbeiten, die die ganze Nacht hindurch dauerten, die Trümmer dieser Wagen auseinander zu bringen.

Bis 7 Uhr abends waren zahlreiche Arbeiter unter Lei- tung der Techniker mit der Begräbnung der Trümmer und Bergung der Leichen beschäftigt. Dann wurden die Leute durch frische Kolonnen abgelöst. Es erforderte unendliche Mühe, die zerbrochenen Eisen- und Holzteile zu entwirren. Nach stundenlanger Arbeit war kaum ein Fortschritt zu spü- ren. Als der Morgen früh heraufdämmerte, waren zwar die umherliegenden Trümmer beseitigt, aber am sechsten und sieben- ten Wagen war trotz Spitzhacke und Schweißapparat alle Mühe vergebens gewesen. Man mußte nun zu neuen Mitteln greifen, um die Trümmer dieser Wagen auseinander zu brin- gen. Die neuen Kolonnen, die heute früh die Ermüdeten ablösten, sind zurzeit damit beschäftigt. Beim Begräbnen der Trümmer dieser Wagen wird es sich herausstellen, ob die Befürchtung, daß sich Leichen unter diesen Trümmern befin-

den, zur Wahrheit wird. Die Teile des Unglückszuges wer- den im Laufe des heutigen oder morgigen Tages nach Obis- selde abgeschleppt, wo in den dortigen Hauptwerkstätten ver- sucht werden soll, brauchbare Teile zur späteren Verwendung aus den Trümmern herauszufinden.

Die Bestattung der Opfer.

Die Toten werden auf Reichsbahnlokalen bestattet werden. Die Rechtsabteilung der Reichsbahn wird sich mit der Frage der Entschädigung für die Hinterbliebenen befassen. Die An- gehörigen der Opfer können mit Freischriftscheinen sofort ihre Toten in Empfang nehmen, die sämtlich in Lehrte aufge- bahrt sind. Wenn die Angehörigen die Toten erkannt haben, läßt sich vielleicht auch feststellen, ob dem Anschlag Raubab- sichten zugrunde liegen.

27 000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Verbrecher.

Die Deutsche Reichsbahn-A.-G. hat auf die Ergreifung der Täter, die die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Lei- ferde verschuldet haben, eine Belohnung von 27 000 M. aus- gesetzt. Die von der Eisenbahndirektion Hannover bereits ausgeschickten 2000 M. sind in dieser Summe enthalten. Unter Berücksichtigung der seitens des Regierungspräsidenten in Püneckurg ausgeschickten 2000 Mark, beträgt die Gesamtbelo- nung nunmehr 27 000 Mark.

Das schlechte Motiv.

Es entspricht wenig den Verbrechergewohnheiten, daß die Verbrecher ihre Werkzeuge am Tatort zurücklassen. Es kom- men wohl kaum gewiegte Verbrecher, die einen Raub injer- nieren wollten, in Frage. Die Leute hätten vorsichtiger ge- arbeitet. Es könnte der Fall sein, daß die Täter unter Ar- beitern zu suchen sind, die an der Strecke beschäftigt waren. Ist die Tat wirklich von mehreren Personen ausgeführt, dann wird die Entdeckung der Verbrecher leichter sein. Ist aber das Verbrechen die Tat eines Einzelnen, den niemand gesehen hat, und dessen Ermittlung nur durch kriminalistische Klein- arbeit und Kombination möglich würde, man muß sich darauf gefaßt machen, daß es länger Zeit bedarf, ehe das Verbrechen geklärt wird. Allerdings können die ausgeschickten 27 000 Mark Belohnung der Reichsbahn Wunder wirken, um so mehr, wenn mehrere Täter in Frage kommen.

Die Frage der Schadenersatzleistung.

Wie mitgeteilt wird, beschäftigte sich heute vormittag der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft eingehend mit dem Eisenbahnunglück bei Meinerßen. Die Reichsbahngesellschaft will billigen Schadenersatzansprüchen auch dann nachkommen, wenn sie für eine rechtliche Verpflichtung zum Schadenersatz, wie sie bei vorliegend höherer Gewalt gegeben ist, nicht besteht.

Vermischtes.

Das deutsche neue Mittel gegen Malaria. Soeben hat das „Germair“, wie das Mittel der pharmazeutischen Abtei- lung der J. G. Farbenindustrie (Bayer-Leverkusen) erdgünftig genannt wird, die internationale Anerkennung gefunden, da kommt bereits die Kunde von einer neuen in Leverkusen von drei der dortigen Forscher durchgeführten wissenschaftlichen Großtat, die wiederum für die gesamte Welt und damit auch für die Geltung deutschen Geistes und des Deutschlands in der Welt von unschätzbarem Bedeutung ist. Nach mehr als zehn- jährigen Versuchen ist es gelungen, ein Malariamittel zu fin- den, das nicht nur in verstärktem Maße die Eigenschaften des Chinins aufzuweisen hat, sondern eine völlige Abtötung der Keimträger und die Zerstörung ihres Nachwuchses bewirkt. Für die Tropenfähigkeit des Europäers und die Arbeitsmög- lichkeiten in den Tropen ergeben sich hieraus kaum abzuse- hende Möglichkeiten. Das neue Mittel ist von dem bekannten Hamburger Kliniker Prof. Mühlens neuerdings auf dem Bal- san erprobt worden; der Gelehrte wird darüber auf der Na- tursforscherversammlung berichten.

Ein Verkehrsflugzeug abgestürzt. Zwischen London und Lympe (Straschaff Kent) ist ein französisches Verkehrsflugzeug der Strecke London-Paris abgestürzt. Zwei Passagiere wur-

Die Tür war nicht verschlossen und Heinz trat ein, ohne anzuklopfen. Stilles Licht flutete ihm entgegen. Die Hälfte des Daches war mit Glasfenstern versehen, so daß ein helles Oberlicht entstand. An den Wänden hingen einzelne Gips- modelle; unvolle udet, eingetrocknete Tonmodelle standen umher. In der Mitte des Raumes, der einen armfeligen, düsteren Eindruck machte, stand auf einem Podest eine halb- fertige Arbeit — eine schlaffe Frauengestalt, an die sich zwei junge Mädchen, fast noch Kinder, schmiegen.

Vor dieser Gruppe saß auf einem Schemel Gotthold Dammer, tief zusammengesunken, das Gesicht in die Hände gepreßt, mit gekrämmtem Rücken, auf den ihm die langen, weißen Haare niederwallten.

Heinz stand eine Weile überwältigt, erschüttert da. Jetzt rollten ihm doch die Tränen über die gekrämmten Wangen. Er erkannte in der Frauengruppe seine verstorbene Mutter — seine verstorbene Schwester — jetzt wußte er, weshalb sein Vater den alten Schuppen fast nie mehr verließ.

„Vater!“ rief er leise. „Lieber Vater!“ Der alte Mann richtete sich empor und sah ihn groß und erstaunt an.

„Ich bin es, Vater — der Heinz.“ „Ah, Heinz — Du bist es — ich hatte es ganz vergessen, daß Du kommen wütest.“

Seine Stimme klang hohl und gebrochen. Das Feuer seines Auges war erloschen — er war ein Greis — ein kraftloser Greis.

Zweites Kapitel.

„Ja, so leben wir dahin, Heinz“, sagte dessen um mehrere Jahre jüngerer Bruder Ernst, an dem Fenster der kleinen, niedrigen Wohnstube stehend, die Hände in den Hosentaschen, die Zigarette in dem hängenden Mundwinkel, während Woll, der jüngste der Brüder, ein siebzehnjähriger, langemporge- schossener Jüngling, sich auf dem Sofa räfelte.

„Mit dem Vater ist nichts mehr zu machen“, fuhr Ernst fort. „und so leben wir wenn jeder eben für uns. Ich zeichne Ansichtskarten und male Plakate, und Adolf be- sorgt den Haushalt und paukt das Piano, er möchte nämlich Musiker werden — nicht wahr Ado?“ „Wenn es dazu langt“, meinte Adolf mit kurzem Lachen, indem er sich eine Zigarette drehte.

Heinz seufzte auf. „Kinder, das ist ja schrecklich, wie ihr lebt“, sagte er dann. „Ihr müßt euch aufrufen! Ihr müßt tüchtig arbeiten, dann wird Vater wieder anders werden.“

„Versuch es doch, ihn zu ändern.“ „Das werde ich auch, darauf könnt ihr euch verlassen. Und zuerst werde ich mit der Wohnung anfangen. Das ist ja hier die richtige Räuberhöhle! Schmutzig und unordent-

den getötet. Zwölf Passagiere und die beiden Piloten wur- den teilweise schwer verletzt. Es handelt sich hauptsächlich um amerikanische Reisende. Einer der Getöteten soll Ameri- kaner, der andere Italiener sein. — Bei Mourmelon im Lager von Chalons stießen zwei Militärflugzeuge zusammen. Der Pilot des einen Flugzeuges konnte sich durch Abspringen mit der Fallschirm retten, während die beiden Insassen des anderen Flugzeuges den Tod fanden.

Wegen Gotteslästerung verurteilt. Wie aus Esbjerg ge- meldet wird, verurteilte das dortige Schöffengericht den Re- dakteur Emil Luitzen von der sozialdemokratischen „Freien Presse“ zu 200 Mark Geldstrafe wegen Gotteslästerung. Das Vergehen wurde in einem Artikel, betitelt „Deutschnationale arische Schöpfungsgeschichte“, erblickt, woran die katholische und die evangelische Kirchengemeinde Anstoß nahm.

Eine edle Tat. Die bekannte Firma Königskeld u. Co. in Chemnitz speist seit drei Jahren täglich 25 Sozial- und Kleinrentner im städtischen Speisehaus. Bis jetzt sind hier- für etwa 7000—8000 Mark aufgewendet worden. Dieses segensreiche Liebeswerk verdient besondere Anerkennung und wird zur Nachahmung empfohlen.

Spinale Kinderlähmung in Spandau. In Spandau wurde bei einem 10jährigen Mädchen von einem Arzt spinale Kinderlähmung festgestellt. Das Kind wurde sofort in die Isolierstation des Spandauer Krankenhauses gebracht.

Ein Kind durch einen Torpfeiler erschlagen. Ein äußerst bedauerlicher Unglücksfall hat sich bei den Erntearbeiten auf dem Hofe eines Landwirts in Hörningen bei Nordhausen zu- getragen. Als er mit einer Fuhrer Koggen in sein Geschäft ein- fahren wollte, geriet er mit dem Wagen an einen Torpfeiler. Dieser wurde umgerissen und bearub das dreijährige Söhnchen eines Bahnarbeiters, das gerade mit seiner Mutter auf dem Hofe zu Besuch weilte. Der Kleine wurde von den Steinen völlig zermalmt, sodas der Tod auf der Stelle eintrat.

Waldvernichtung durch Konnenstraß. In den letzten Jah- ren sind in der Tschechoslowakei nicht weniger denn 61 000 Hektar des besten Waldbestandes durch Konnenstraß der Ver- nichtung anheimgefallen. Um eine Weiterverbreitung des gefährlichen Schmetterlings nach Möglichkeit zu verhindern, mußten 14 Millionen Kubikmeter Holz geschlagen werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

Morgen Wahl zur Krankenkasse!

Am morgigen Sonntag, den 22. August, findet die Wahl zur Krankenkasse für den Stadtkreis Stolp statt. Wahlberech- tigt ist jedes Stammenmitglied über 21 Jahre. Die männlichen Versicherten wählen in der Turnhalle des Oberlyzeums, Arnoldsstraße 2, die weiblichen im Kassenlokal, Bismarktplatz 1. Jeder Wähler hat sich mit einer von seinem Arbeitgeber aus- gestellten Bescheinigung, daß er am Wahltag noch in versicherungspflichtiger Beschäftigung geht, zu versehen. Erwerbs- losen haben eine Bescheinigung über ihre Kassenzugehörigkeit vom öffentlichen Arbeitsnachweis, Goldstraße 13, beizubrin- gen, soweit sie noch nicht zur Kasse gemeldet sind. Beschei- nigungen können auch am Sonntag vom Arbeitsnachweis ein- geholt werden.

Die Arbeitgeber und namentlich die Hausfrauen werden gebeten, ihre wahlberechtigten Angestellten auf die Bedeu- tung der Wahl hinzuweisen. Jeder Wahlberechtigte, der nicht auf dem Boden der sozialdemokratischen freien Gewerkschaften steht,

wählt die Liste 2

1. Heinrich Starke, Gelbaießer; 2. Paul Glende, Desinfektor; 3. Gertrud Mix, Angestellte.

Wer die andere Liste wählt, unterstützt damit die Sozial- demokratische.

Die Stimmzettel der Liste 2, der freiheitlich-nationalen Einheitsliste, werden vor dem Wahllokal verteilt.

Rehre wieder.

Roman von O. Ester.

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein zottiger Wölfspitz kam ihm laut kläffend entgegen. Eine alte Frau, die zwischen Gemüsebeeten arbeitete, richtete sich empor und legte die Hand über die Augen, um Heinz mit halberloshenen Blicken anzusehen.

„Gehst du zurück, Wolf — verdammter Köter!“ rief sie mit freischender Stimme dem Hunde zu. „Entschuldigen Sie, Herr.“ fuhr sie dann fort, „der Köter sieht selten einen Frem- den bei uns.“

„Bin ich hier recht bei Herrn Professor Gotthold Dam- mer?“ fragte Heinz, den bissigen Hunde einen Schlag mit seinem Stock versetzend, daß er heulend davonlief.

„Ja, ja, Sie sind schon recht, Herr.“ entgegnete die Alte. „Der Herr Dammer ist in dem Schuppen dahinten. Ach herrlich, Sie sind wohl der junge Herr Dammer, — der Matrose — oder was sonst Sie sind?“

„Ja, ich bin Heinz Dammer.“ „Na, das habe ich mir doch gleich gedacht. Es ist nur gut, daß Sie gekommen sind, junger Mann, um einmal nach dem Rechten zu sehen. Mit dem Alten wird es mit jedem Tag schlimmer...“

„Ist mein Vater krank?“ „Ne, das gerade nicht. Aber er läßt sich gar nicht mehr blicken und steckt immer in dem alten Schuppen und sitzt da und stiert ein Denkmal an, das doch nicht fertig wird. Und der- weil geht ihm im Hause alles drunter und drüber.“

„Aber meine Brüder?“ „Achherrlich, die jungen Herren kümmern sich auch nicht um die Wirtschaft, und wenn ich nicht manchmal nach dem Rechten sähe, dann triegte der alte Herr sehr oft nichts zu essen. Es ist ein Trauerspiel, das Leben, junger Herr.“

Heinz trat den Tränen in die Augen. Er mußte an die Zeit denken, wo sie in der zwar kleinen aber hübschen und behaglichen Villa an der Promenade gelebt, wo seine Mutter und seine Schwester ihr Heim mit sinnigen Händen geschmückt und behaglich gemacht hatten; wo sein Vater ein gesunder, tatkräftiger, glücklicher Mann gewesen, wo sie alle so glücklich, so zufrieden, so froh gewesen waren — und jetzt mußte er den Vater auf diesem wüsten verfallenen Platz, in diesem ruinenhaften Hause wiederfinden, selbst eine Ruine an Leib und Leben!

Aber tapfer unterdrückte er die Tränen, die der Jammer ihm expressen wollte, und schritt rasch auf den armseligen Schuppen zu, das „Atelier“ seines armen Vaters.

„Ach, ich wollte, ich hätte euch mal ein Vierteljahr an Bord, da solltet ihr Ordnung, Keintlichkeit und Arbeit lernen.“

Ernst zuckte spöttisch die Achseln, während Adolf laut auf- lachte.

Heinz hatte recht. Die Wohnung war in einem unglaub- lichen Zustande. Das Wohnzimmer, von dessen Fenstern man einen hübschen Blick über die Gärten und den breit da- hinschäumenden Fluß genos, war anständig mit Möbeln des früheren Haushaltes ausgestattet. Die Wände waren mit Bildern der Verstorbenen und anderen Erinnerungszeichen an diese fast ganz bedeckt; aber es herrschte große Unordnung und alles war mit Staub bedeckt.

„Tungen, das muß hier anders werden,“ sagte Heinz tiefatmend. „Ich habe jetzt, nachdem ich meine Kapitansprü- hung bestanden und auf meine Anstellung warte, einige freie Wochen vor mir; während dieser Zeit will ich euch arbeiten lehren, ihr Faulenzer! Habt ihr nie daran gedacht, was ihr als Erbeil von unserer armen Mutter übernommen habt?“

Die jüngeren Brüder sahen ziemlich verduzt drein. Dann entgegnete Ernst mürrisch: „Das Erbeil der Mutter war nicht groß. Als sie starb, brach alles zusammen — die Gläu- biger legten die Hand auf das Haus, auf die Einrichtung — Vater ließ alles ruhig geschehen, was Du hier siehst, ist von all dem übrig geblieben. Es ist nicht der Mühe wert, sich dar- um zu kümmern.“

„Du hättest Pfarrer werden sollen,“ lachte Adolf. „Mit Dir werde ich auch noch ein ernstes Wort sprechen, mein Junge,“ entgegnete Heinz streng. „Du müßt mir beten an die Arbeit und wenn es mit Scheinreimer und Besen ist.“

„Ach herrlich,“ spottete Adolf und fuhr sich mit allen zehn Fingern durch die künstlermähe. „Na ja“, meinte Ernst lächelnd, „er besorgt ja schon den Haushalt — wenn wir zu Hause sind. Ach sage Dir, er brüt ein ganz famoscs Veestee.“

„Den Haushalt werde ich jetzt übernehmen,“ entgegnete Heinz, „und Adolf wird mir dabei helfen.“

„Wenn ich will...“ „Das werden wir ja sehen, mein Junge. Ich werde schon Mittel und Wege finden, Dich zu einem ordentlichen Men- schen zu machen.“

„Gast Du etwa ein Tauende von Bord mitgebracht?“ fragte Ernst lachend.

„Wenn nichts anderes hilft, so muß auch das Tauende hervor,“ entgegnete Heinz mit strenger Miene. „Ich sage euch, meine Tungen, das Tauende hat schon manchen jungen Tau- genichts zu einem brauchbaren Menschen gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Ausweisung. Die hiesige Polizeiverwaltung hat den polnischen Staatsangehörigen Arbeiter Niko Orihszyc, geboren am 28. Juli zu Lucza in Polen, ohne festen Wohnsitz, als lästigen Ausländer des Landes verwiesen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 180—190, Schweinefleisch 80—120, Hammelfleisch 80 bis 120, Kalbfleisch 70—120, Rindfleisch 70—110, Füllner 25, Räucherfüllner 80—100, Hecht 90—110, Mal 100—130 das Pfund, Birnen 15—30, Preiselbeeren 65, Stachelbeeren 30—40, Pflaumen 30—40, Pfefferlinge 20, Nessel 10—50 das Liter, Gurken 25—30, Bohnen 20—30, Weißkohl 10—15, Tomaten 20—50 das Pfund, Mohrrüben 10 das Bund, Eier 11—12 das Stück.

Auszeichnungen durch die Handwerkskammer. Ehrenmeisterbriefe wurden verliehen an die Schneidermeister Fritz König zu Kaffzig und Hermann Selke zu Falkenhagen, Kr. Rummelsburg, Schmiedemeister Theodor Milow zu Kowen, Kr. Stolp.

Ermittelt ist der Täter, der Anfang dieses Monats einem Restaurateur in der Goldstraße eine Schaufenscheibe im Werte von 150 Mark einwarf. Es ist ein Stolper Arbeiter.

Der Ausschuss für den Verkehrstag in Stolp am 5. September hielt gestern im Rathaus eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, außer durch die Festschrift, die gleichzeitig zum Besuch des Feuerwerks am Abend auf dem Stephanplatz berechnigt, auch in Plakaten und Handzetteln auf den Verkehrstag hinzuweisen. Letztere sollen folgenden Inhalt haben: Verkehrstag Stolp am 5. September. Bequeme Verkehrsbedingungen durch Reichs- und Kreis-Bahn und Automobillinien. Beste Gelegenheit für Einkäufe jeder Art, da die Geschäfte von 11 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sind. Große Reiterturniere auf dem Flugplatz. Wandkonzerte auf dem Schradler-, Bismarckplatz und Rosengarten. Abends großes Brillantfeuerwerk auf dem Stephanplatz in noch nie hier gesehener prächtiger Ausführung. Das Programm zum Preise von 0,20 Mark berechnigt zur Besichtigung des Feuerwerks. Chorgeränge des Männergesangsvereins und der Liedertafel und Konzerte der Stahlhelmkapelle auf dem Stephanplatz. Große Lotterie zum Besten der städtischen Volkstüche mit wertvollen Gewinnen. Lose das Stück zu 50 Pfa. in allen Geschäften zu haben.

Städtische Volksbücherei. Es hat sich das Bedürfnis nach Vermehrung der Ausleiherzahl geltend gemacht. Zur Befriedigung dieses Bedürfnisses soll die Bücherei nicht wie bisher nur Mittwochs und Sonnabends, sondern an jedem Wochentage für den Ausleiherdienst von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet sein. Die Leihstunde am Sonntag von 11 bis 12,30 Uhr bleibt daneben vorläufig für solche Leser bestehen, die an den Wochentagen am Besuch der Lesesaal verhindert sind. Mit dieser Ausdehnung der Ausleiherzeiten wird der wertvolle und namentlich in den Abteilungen: Reisen und Abenteuer, Tiergeschichten, unsere früheren Kolonien, Grenz- und Ostmarkbücher und Volkswirtschaftslehre neuerdings stark vermehrte Bücherbestand den Gliedern aller Stände und Berufsstände unserer Stadt leichter zugänglich gemacht. Die Benutzung der städtischen Volksbücherei ist jedermann zu empfehlen.

Die Braunkohlenbriketts werden teurer. Am 1. September treten die Winterpreise für Braunkohlenbriketts im Bereich des Ostpreussischen Braunkohlen-Syndikats in Kraft. Es ist daher ratsam, sich zu den jetzt noch billigeren Preisen sofort einzudecken.

Gewährung von Darlehen aus Hauszinssteuermitteln zur Instandsetzung von Altmwohnungen. Vom 1. Juli d. Js. ab kann ein Teil der auskommenden Hauszinssteuer zur Instandsetzung von Altmwohnungen verwendet werden. Hauszinssteuermittel dürfen für diesen Zweck nur zur Verfügung gestellt werden, wenn die Grundstückseigentümer die Kosten der erforderlichen Instandsetzungsarbeiten aus den Mieteinnahmen oder aus sonstigen eigenen Mitteln nicht decken können. Die Mittel dürfen nur für die Instandsetzung aufgewendet werden, die zur Erhaltung der Wohnbarkeit der Wohnungen unbedingt erforderlich sind. Hierbei ist Voraussetzung, daß die Erhaltung des Gebäudes noch wirtschaftlich ist. Es kommen grundsätzlich nur Klein- und Mietswohnungen in Betracht. Die Darlehen sind mit 4 v. H. zu verzinsen und spätestens binnen 3 Jahren zurückzuführen. Anträge auf Gewährung der Darlehen sind an den Verfahrensträger zu richten. Verfahrensträger ist im Landkreise der Kreis-Ausschuß, in Stadtkreisen der Magistrat.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Unter den Viehbeständen des Gastwirts Max Albrecht, des Bauerhofsbesitzers Friedrich Albrecht 2 und des Eigentümers Reinhold Hildebrandt in Arnshagen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Schmolfin. Das leidige Wettfahren hat hier wieder ein Menschenleben gekostet. Der Eigentümer Paul Sonder aus Stolpentin, der mit mehreren Fuhrwerksbesitzern beim Dorf- fahnen war, fuhr mit diesen, nachdem sie gehörig gezehrt, um die Wette, wobei sein Wagen auf der Chaussee Schmolfin-Gr.-Garde in den Graben fuhr und er dabei so unglücklich vom Wagen stürzte, daß er einen Genickbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Rügenwalde. Gefundene Leiche. — Zu der kürzlichen Nachricht über das Verschwinden eines Badegastes beim Baden wird ergänzend mitgeteilt, daß der Vermisste am Oststrand etwa 500 Meter östlich der Molen als Leiche aufgefunden worden ist. Es handelt sich um einen Herrn Klügge aus Freienwalde a. d. Oder.

Stolp. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Stolper Geschäftsauto kurz vor dem Dorfe Stolp mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Der Anprall war so stark, daß ein Kilometerstein herausgerissen wurde. Die Insassen, zwei Stolper Herren, kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Krolow. Einem bedauerlichen Unglücksfall durch Spielerei eines 12jährigen Knaben zum Opfer gefallen, ist der Landwirtssohn Konrad Brose aus Neu-Krolow. Er wollte ins Feld fahren, und das Fuhrwerk anspannen und holte zu diesem Zwecke die Gabel aus dem Garten. Sein 12jähriger Bruder stand etwa 11 Meter mit seinem Pfeilbogen von ihm entfernt, schoß im Scherz auf ihn und traf mit dem Pfeil direkt ins Auge des Vermissten, welcher sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte, wo eine schwere Augenverletzung festgestellt wurde.

Dassow bei Körlin. Fuhrwerk und Auto. — Dem Eigentümer Emil Krüger aus Dassow, der von Körlin Ziegelsteine geholt hatte, begegnete auf dem Nachhausewege ein von Stolberg kommendes Auto. Es fuhr durch ein Pfuge. Das Pferd scheute, sprang dem Auto in die Fahrtrichtung, wurde angefahren und verendete auf der Stelle.

Stettin. Wieder ein tödlicher Autounfall. — Ein neuer folgenschwerer Autounfall ereignete sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag zwischen Rentin und Brüßow. Das auf der Rückfahrt von einer Geschäftstour begriffene Auto des Kaufmanns Artur Waschte fuhr in einer scharfen Kurve gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Waschte erlitt einen Schädelbruch und starb schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Der Mitfahrer, ein Kaufmann Utech aus Stettin, kam mit leichten Verletzungen davon.

Stettin. Das Stettiner Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Lehrte. — Wie mitgeteilt, ist bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Lehrte auch ein Stettiner ums Leben gekommen. Der Getötete ist der 24 Jahre alte Vertreter Otto Ebert, Sohn des Vollziehungsbeamten Friedrich Ebert. Otto Ebert befand sich auf einer Geschäftsreise nach Holland; er hatte Stettin erst am Mittwochabend, nachdem er mit seinen Freunden in einem Lokal noch Abschied gefeiert hatte, verlassen. In Stettiner Sportkreisen war der Verunglückte als eifriges Mitglied der Fußball-Ligamannschaften des Vereins für Bewegungsspiele bekannt. Der schwer geprüften Familie wendet sich herzliche Teilnahme zu.

Basewall. Der Haushaltsplan für 1926/27 endgültig abgelehnt. — Bisher hatte der neue Haushaltsplan den Stadtverordneten zweimal vorgelegen, war aber jedesmal als untragbar für die Bürgerschaft abgelehnt worden, da er die Steuerlast zu sehr anwachsen ließ und besonders die gewerbetreibende Bürgerschaft und den Hausbesitz stark belastete. Der Haushaltsplan ging darauf den Regierungspräsidenten zu, der ihn mit unwesentlichen Änderungen zurücksandte. Infolgedessen blieb die ungeheure steuerliche Belastung dieselbe. Aus diesem Grunde war es auch jetzt nicht möglich, für die Annahme eine Mehrheit zu finden. Die Fraktion der Deutschnationalen lehnte den Etat geschloßen ab, sodaß er bei der Abstimmung mit 9 zu 8 Stimmen fiel, bevor man überhaupt in eine Etatsberatung eintrat. Damit sind auch die neuen Steuerzuschläge abgelehnt. Nun muß der Regierungspräsident eingreifen und die Zwangssetzungen vornehmen.

Zur Krankenkassenwahl
am Sonntag, den 22. August
wählt die Liste 2
1. Heinrich Starke, Gelbgießer;
2. Paul Glende, Desinfektor;
3. Gertrud Mig, Angestellte.

|| Wer die Liste 1 wählt, unterstützt die Sozialdemokratie! ||

Ahlbeck (Seebad). Geborgene Leiche. — Als Leiche geborgen wurde am Mittwoch am Strand in Ost-Diepenow die hier zur Kur weilende Gattin des Amtsgerichtsrats Dr. Weidemann aus Reichenbach i. Schl. Frau Dr. Weidemann hatte am Sonnabend voriger Woche am Strand beim kaiserlichen Kinderheim gebadet. Da die auf dem Zaun des Kinderspielplatzes niedergelegten Kleider sich noch nach mehreren Stunden dort befanden, mußte angenommen werden, daß Frau Weidemann ertrunken sei. Fischer versuchten daher, die Leiche mit einem Netz aufzufinden. Die Arbeiten mußten jedoch nach mehreren Stunden als erfolglos aufgegeben werden. Nun hat die Annahme die traurige Bestätigung gefunden. Nach eingegangener Meldung aus Ost-Diepenow, daß dort eine weibliche Leiche geborgen sei, begaben sich Dr. Weidemann und sein Sohn an den Fundort und fanden dort die tote Gattin und Mutter. Als Todesursache soll Herzschlag festgestellt worden sein. Die Leiche ist nach Greifswald zur Einäscherung überführt worden.

Standesamt.

Sterbefälle vom 14. bis 20. August.
Heinz Pelz, Sohn des Schmieds Ernst Pelz, 2 J. alt; Arbeiter August Herzog, 70 J. alt; Gustav Heyer, Sohn des Arbeiters Paul Heyer, 4 Mon. alt; Werv. Arbeiter Mathilde Löwe geb. Volbt, 64 J. alt; Berhel. Kaufmann Efriede Heydenreich geb. Reimann, 48 J. alt; Bibelforscher Hermann Hertendell aus Homburg, 43 J. alt; Laerbergerwalter Wilhelm Lud aus Stolpmünde, 73 J. alt; Schlosser Waldemar Lange, 84 J. alt; Fleischerlehrling Fritz Willer, 19 J. alt; Schneiderlehrling Karl Holz aus Neu-Klinkow, 16 J. alt; Werv. Dreher Auguste Skibbe geb. Korf, 71 J. alt.

Letzte Meldungen.

Spanien gibt nicht nach.
Zürich, 20. August. Der spanische Botschafter in Paris empfing heute den Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung“ und erklärte, daß Spanien auf keinen Fall Deutschland ein Vorrecht hinsichtlich der Ratsitzfrage zuerkenne. Die deutsche Regierung sei darüber informiert. Wenn Deutschland nicht nachgeben und Spaniens gleichzeitige Berufung in den Rat nicht billige, dann werde Spanien mit noch zwei anderen Mächten aufhören, dem Vorstoß des Völkerverbundes weiter anzugehören.
Herr Severing und der preussische Landfriede.
Berlin, 20. August. Der Abgeordnete Graef, Anklam, und die übrigen Mitglieder der deutschnationalen Fraktion haben im Preussischen Landtag folgende Große Anfrage eingebracht:
Angesichts der fast täglich vorkommenden tätlichen Ausschreitungen kommunistischer Anhänger fragen wir die Staatsregierung, was sie zu tun gedenkt, um den Landfrieden in Preußen wiederherzustellen.
Keine Mietershöhung über 100 Prozent bis 1. 4. 1927.
Berlin, 20. August. Die Zeitungsmeldung, daß die preussische Regierung bis zum 1. April nächsten Jahres eine Mietershöhung auf 120 Prozent beabsichtige, ist, wie der

„Amtliche Preussische Presse-Dienst“ feststellt, völlig unzutreffend. Nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen darf bis zum 1. April 1927 überhaupt keine Mietershöhung über 100 Proz. eintreten. Ob und in welcher Höhe nach dem 1. April 1927 eine Mietershöhung vorgenommen werden wird, läßt sich bis auf weiteres in keiner Weise übersehen.

Protestkundgebung gegen die Gewerbesteuer.
Frankfurt a. d. O., 20. August. Am Donnerstagnachmittag von 3—7 Uhr wurden mit ganz geringen Ausnahmen sämtliche Geschäfte und Gaststätten der Stadt geschlossen, nachdem die Verhandlungen mit dem Magistrat über eine Herabsetzung der Gewerbesteuer gescheitert waren und der Magistrat jedes entgegenkommene Abgeleht hatte. Ein Antrag der Stadtverordnetenversammlung zugunsten der Kaufmannschaft wurde ebenfalls abgelehnt.

Handelsnachrichten.

Starke Ueberzeichnung der Auslandsanleihe des Deutschen Sparassens- und Giroverbandes. Die am 19. August in New-York aufgelegten Bonds des Deutschen Sparassens- und Giroverbandes waren sofort nach Eröffnung stark überzeichnet. Das Emmissionshaus Harris, Forbes u. Co. teilt nur zehn Prozent der angemeldeten Beträge zu.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 269—273 (am 19. 8.: 269—273), Roggen Märk. 200 206 (195—201), Sommergerste 195—242 (195—242), Inländische Futtergerste — (—, —), Wintergerste 165—172 (165—172), Hafer Märk. alter — (—, —), neuer 179—191 (180—192), Mais loko Berlin 176—182 (176—182), Weizenmehl 38,50—40,00 (38,50 bis 40,00), Roggenmehl 28,75—30,75 (28,00—29,75), Weizenkleie 10,25 (10,25), Roggenkleie 11,00—11,40 (11,00—11,40), Raps 325—330 (325—330), Leinsaat — (—), Viktoriaerbsen 36—43 (36—43), kleine Speiseerbsen 30,00—34,00 (30—34), Futtererbsen 22—26 (22—26), Pelusken — (—, —), Ackerbohnen — (—, —), Wicken 30—33 (30,00—33,00), Lupinen blaue und (—, —), gelbe — (—, —), Seradella — (—), Rapskuchen 14,20—14,40 (14,20—14,40), Lein-kuchen 18,80—19,00 (18,80—19,00), Trockenschmelz 10,80—11,00 (10,80—11,00), Sojafahrot 19,80—20,00 (19,80—20,00), Tormel-ske 30—70 — (—, —) Kartoffelflocken 22,50 bis 23,00 (22,50—23,00).

Berliner Frühmarktnotierungen vom 20. August. Weizen per Sept. 280, Okt. 277,50, Dez. 277,50. Tendenz: fest. Roggen per Sept. 219, Okt. 222, Dez. 223. Tendenz: fest. Hafer, gut 222—227, neuer 210—220. Gerste, gut 234—240, Wintergerste 186—200. Futterweizen 300—304. Kleiner Mais 208 bis 210. Gelber Platamais 186—189. Taubenerbsen 345—355. Roggenkleie 115—120, Weizenkleie 108—114. Tendenz: fest.

Berliner Butternotierung.
Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.
Berlin, 19. August. 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,45, abfallende 1,28 Mark. Tendenz: stetig.
Stettiner Getreidebörse vom 20. August. Für 1000 Kilo. waggontfrei Stettin: Roggen inkl. 208, Weizen inkl. 278, Hafer 189, Sommergerste inkl. 220—245, feine über Notiz, Wintergerste 164—170.

Gebratener Mal. Zur Zeit ist der Mal besonders schmackhaft. Wir empfehlen daher einmal gebratenen Mal zu versuchen. Ein ziemlich dicker Mal wird gebräutet, in Stücke geschnitten, gut mit Pfeffer und Salz eingerieben, das etwa eine Stunde einziehen muß. Danach wird der Mal in Mehl gewälzt, reichlich mit „Wienholz“-Blauband statt Butter auf beiden Seiten hellbraun gebraten. Er wird mit „Wienholz“-Blauband, wie mit Butter, und Zitronenstücken angerichtet. — Besser noch schmeckt der Mal, wenn er im Ofen gebraten wird. Man läßt ihn dann ganz, biegt ihn in Schnecken- oder Sußfeifenform, durchdrückt ihn mit kleinen Holzstäbchen, damit er die Form behält. Auf eine feuerfeste Schüssel wird reichlich „Wienholz“-Blauband-Butter gegeben und der Mal mit Zwiebelstücken, feinen Kräutern, etwas Zitronensaft mäßig im Ofen gebraten. „Wienholz“-Blauband ist die feine Tafelmargarine, bekannt durch das blaue Geband und den blauen Punkt auf der Packung. $\frac{1}{2}$ Pfund kostet nur 50 Pf.

Vanille-Pudding mit eingelegten Reineclauden
Schokoladen-Speise m. geh. Mandeln dazu Vanille-Soße
Makronen-Pudding m. eingekochten Erdbeeren.
Oetker's Aroma und köstlicher Geschmack dieser feinen Nachspeisen aus
Dr. Oetker's Puddingpulvern stellen die verwöhntesten Ansprüche zufrieden.
Einfach und leicht nach der jedem Päckchen aufgedruckten Anweisung zu bereiten. — Viele Sorten für den einfachen sowie besseren Tisch zu Fest- und Besuchstagen. — Achten Sie beim Einkauf auf die Oetker-Markel „Oetker's Hellkrook“ und verlangen Sie in den Geschäften die neuen farbig illust. Rezeptbücher. Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Erstklassige
Mass-Anfertigung
 in eigenen Werkstätten!



Kostüme * Kleider
 Mäntel * Kasaks
 Pelze * Röcke

Es empfiehlt sich, schon jetzt Neuanfertigungen sowie Umarbeitungen von Pelzen vornehmen zu lassen. Meine Werkstätten unter fachkundiger Leitung verbürgen erstklassige Arbeit.

Gustav Zeeck, Stolp.

Ämtliche Befanntmachungen.

Städtische Volksbücherei:

Wollmarktstraße 15a.

Von jetzt ab ist die Volksbücherei für den Leihverkehr täglich von 5 bis 7 Uhr nachmittags, Sonntags aber wie bisher von 11 bis 12 1/2 Uhr geöffnet.

Stolp, den 17. August 1926

Der Magistrat.

Wiesenverpachtung.

Der Grasschnitt der seitens des Landkreises Stolp in der Gemarkung

Selesen, Gut

angelegten Neukulturen in Größe von etwa 130 Morgen soll am

Montag, den 23. August d. Js.

verpachtet werden.

Treffpunkt: vorm. 9 Uhr bei der Baracke am Wege Borwerk Niederhof nach Borwerk Neustrelow.

Die Hälfte der Pacht ist in dem Termin anzuzahlen. Stolp, den 12. August 1926.

Kreiswiesenbauamt des Landkreises Stolp.

Blickschikanlagen

nach den ministeriellen Bestimmungen
 :: führt in 20jähriger Praxis aus ::

Carl Menkel, Stolp

Grünerweg 2 am Friedrichsplatz

Telephon 78

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.

Provinzialbank Pommern

(Girozentrale)

Zweiganstalt Stolp (Kreishaus)

Landwirtschaftliche Kredite

Bevorschussung von Getreide

Warenverschiffungen u. s. w.

CARL DABER

Grüner Weg 50

Stolp i. Pom.

Fernspr. Nr. 577

Automobil-Garagen

Unterkunft für 30 Wagen — Einzelgaragen — Autowäsche, Autopflege etc

Shell-Stellin-Pumpe

Benzin — Benzol

Ossag-Oele und Fette

Auto-Bereifungen

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 24. August d. Js. Vorm. 9 Uhr werde ich in Neudamerow (Treffpunkt beim Gemeindevorsteher):

1 Nähmaschine,

5 Fatterschweine,

um 10 1/2 Uhr in Belsow im Berst.-Sokal bei Niechenhöf:

1 Herrenfahrrad,

um 11 1/2 Uhr in-Lupow (Treffpunkt bei Jach):

3 Morgen Hafer,

4 Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen sofort Barzahlung versteigern. Stolp, den 21. August 1926.

Hajenen,

Ober-Gerichtsvollzieher.

la. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13.

Käse

9 Pfd. Brodenkäse M. 3.90

9 " Goldf. Tils. 1/2 fett " 4.80

9 " Deutscher Edamer 1/4 fett " 4.80

9 " ff. Holländ. 1/2 fett " 6.80

ab hier, Porto 1.—, Nachn.,

Prima schnittfeste Ware, aus

best. Rohware in mein. Fabrik

hergestellt.

E. Heinze, Hamburg 20

Poststernweg Nr. 217.

Prima
Oberschl. Steinkohlen

Niederl. Briffetts

Oberschl. Hüttenkoks

ab Lager und frei Haus in jeder gewünschten Menge sofort lieferbar.

Wilhelm Moldenhauer

Hofkantorstr. 23 und Triftstr. 41. Fernruf 153.



TECHNIKUM STRELITZ i. M.

Höheres techn. Institut f. Architekten, Bau-, Beton- u. Eisenbau-, Maschinen-, Elektro- und Heizungswesen. Programm frei

Börsen-Interessenten

erhalten unsere wöchentlichen Börsenberichte auf Wunsch gratis regelmäßig zugelandt.

v. Bischoffshausen & Co., Bankgeschäft

Berlin S. W. 68, Friedrichstraße 207.

**Maschinen-
 Zylinder-
 Motoren-
 Zentrifugen-
 Auto-
 Leder-**

**Maschinen-
 Wagen-
 Leder-
 Huf-**

la. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.

Wenn Sie haltbare, starke
Arbeitskleidung

suchen, wovon Sie auch wirklich für die Dauer etwas haben, dann kommen Sie in das allbekannte

Cutters Etagegeschäft

Friedrichstraße 6.

Friedrichstraße 6.